

Morgens beim Frühstück, wenn sie selbst langsam wach genug ist, um was zu erzählen, amüsiert sich unsere Tochter oft über die Vögel. Während wir noch wortkarg sind, zwitschern die schon munter. Elisa sagt dann oft: „Die haben sich vielleicht viel zu erzählen, die sabbeln den ganzen Tag lang, piep, piep, piep, piep, meine Güte, Mama, da ist schon wieder was los...“ Und dann isst sie weiter Müsli und freut sich über die kommunikativen Tiere. Nachdem das Wetter endlich freundlicher geworden ist, kommen mir langsam wieder alle unsere Sommerlieder in den Sinn, die waren ja lange eingemottet, und (ist das bei Ihnen auch so?) dann fällt mir immer als erstes „Geh aus, mein Herz“ ein. Über dieses Lied ist schon so viel gesprochen worden, so oft wurde es gesungen. Ich habe gedacht, dazu wäre schon alles erzählt. Und dann kommt der Sommer nach diesen schwierigen letzten Monaten und auf einmal höre ich die ersten Worte ganz anders als in den Jahren davor: „Geh aus, mein Herz, und suche Freud...“ Und dann fällt mir ein, dass ich schon lange nicht mehr ausgegangen bin und wie sehr ich mir das wünsche: Ungefähr so wie die Vögel mit anderen Menschen von früh bis spät was erzählen und zuhören und durcheinander reden und gar nicht darauf achten, ob das eigentlich gefährlich ist und dann auch noch ganz laut zusammen lachen. Mein Herz möchte ausgehen und Freude suchen, meinetwegen auch gern im Freien, in der Natur, aber vor allem mit anderen Menschen. Denn das ist auch Freude an Gottes Gaben: Gemeinschaft erleben und das Leben teilen und sich gegenseitig erzählen, was einem passiert ist und worüber man so nachdenkt und was als nächstes kommen könnte.

Dazu passt, dass nach der frisch erschienenen Coronaverordnung bei einem Inzidenzwert von unter 35 das Singen im Gottesdienst nicht mehr verboten ist. Wie in allen anderen Bereichen merken wir auch in der Kirche ein erstes leises Aufatmen, da kommen einige neue Freiheiten auf uns zu. Gleichzeitig gilt weiterhin, dass wir die Verantwortung tragen, zu entscheiden: Ist alles, was erlaubt ist, auch sinnvoll? Wie sehr fehlt das gemeinsame Singen im Gottesdienst, wie stimmlos sind wir geworden, weil das einfach nicht anders möglich war... Sowohl beim gemeinsamen Gesang als auch bei der neuen Freiheit, sich wieder zu treffen, bleiben Unsicherheiten. „Geh aus, mein Herz, und suche Freud in dieser lieben Sommerszeit an deines Gottes Gaben“ – das wird wohl noch eine Weile eine vorsichtige, abtastende Suche bleiben. Weil die vergangenen Monate nicht spurlos an uns vorbeigegangen sind, weil wir uns verändert haben und weil auch noch nicht alles vorbei ist. Es gibt einen – sicher oft gut gemeinten – Ratschlag, mit dem ich meistens nicht viel anfangen kann, der lautet ungefähr so: „Hör gut auf Dich selbst.“ Oder „Geh achtsam mit dir um und schau, was dir guttut.“ Mir ist das oft zu selbstbezogen, als sei das so sicher, dass wir uns selbst immer die besten Berater sind und wüssten, was wir brauchen. Das erscheint mir oft als eine Überforderung unserer Fähigkeiten.

Die heutige Tageslosung fordert auch zum Hören auf. Das sind Worte aus dem Prophetenbuch Jesaja, im 55. Kapitel steht sie: **3 Neigt eure Ohren her und kommt her zu mir! Höret, so werdet ihr leben!** Gott sei Dank, denke ich mir, dass wir gerade nicht eigenverantwortlich die Grundlage für unser Leben schaffen müssen. Gott will, dass wir leben und lädt uns ein zur Zwiesprache. Und bevor wir reden, bevor wir aktiv werden, hören wir. Er hat das erste Wort. Es gibt bei Gott Platz für uns mit allen Eigenarten, er versteht uns auch ohne Worte. Es ist so schön, dass wir wieder loszwitschern dürfen, ausgehen, erzählen, singen – und wann immer uns das zu viel wird oder wir sprachlos werden, ist bei ihm schon alles gesagt. Ich wünsche Ihnen Freude an beidem: An der wachsenden Freiheit für unsere Gemeinschaft und an dem stillen Hören auf Gottes Worte.

Herzlich Johanna Wutkewicz